

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 86 (2008)
Heft: 6

Artikel: "Die Nähe zur Basis ist unsere Stärke"
Autor: Vollenwyder, Usch / Müller, Rolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Nähe zur Basis ist unsere Stärke»

Seit 25 Jahren trägt Rolf Müller die Verantwortung für Pro Senectute Kanton Nidwalden und ist damit dienstältester Geschäftsleiter. Er erzählte Zeitlupe-Redaktorin Usch Vollenwyder von seiner Arbeit.

Politiker, die 25 Jahre in ihrem Amt sind, nennt man Sesselkleber. So lang arbeite ich schon bei Pro Senectute Kanton Nidwalden und bin damit schweizweit der dienstälteste Geschäftsleiter. Ich habe mir schon Gedanken gemacht, ob ich nochmals neuen Wind spüren, eine neue Chance packen möchte. Doch die Freude an meiner Arbeit ist auch nach 25 Jahren noch vorhanden. Viele Abläufe wiederholen sich zwar, doch Pro Senectute ist eine spannende, dynamische Organisation geblieben.

Natürlich frage ich mich manchmal, ob ich als langjähriger Geschäftsleiter nicht vielleicht auch eine mögliche Entwicklung blockiere. Doch ich allein kann Pro Senectute Kanton Nidwalden nicht meinen Stempel aufzwingen. Ich habe zwar meine Vorstellungen und Ideen – aber gegen den Widerstand der Mitarbeitenden, des Stiftungsrats und der vielen Freiwilligen an der Basis könnte ich mich nie durchsetzen. Wir sind ja keine schweizerische Partei, in der einer oben sagt, was die unten zu tun haben.

Viele schüttelten den Kopf, als ich als 28-Jähriger bereits Geschäftsleiter wurde. Doch auf einer kleinen Pro-Senectute-Stelle ist auch der Geschäftsleiter vor allem ein Mitarbeiter. Ich trage zwar die Verantwortung, vertritt Pro Senectute Kanton Nidwalden nach aussen und bin zuständig für Verwaltung und Finanzen. Doch ich organisiere auch einzelne Angebote – die Begleiteten Ferien zum Beispiel oder die Pensionierungs-Vorbereitungskurse. Meine Arbeit umfasst drei Bereiche: die Geschäftsleitung, die Aufgaben in der Zusammenarbeit mit Pro Senectute Schweiz und schliesslich die Aufgaben innerhalb von Pro Senectute Kanton Nidwalden selbst.

Am meisten hat sich im Laufe der 25 Jahre der administrative Aufwand verändert. Heute sind wir an Leistungsverträge und Leistungskataloge gebunden; jede Leistung muss erfasst, belegt und kontrolliert werden. Früher war alles, was wir taten, finanziell abgesichert – ob

«Weniger als die Hälfte unserer Ausgaben wird heute noch von den Einnahmen durch Bund und Kantone gedeckt.»

wir eine neue Dienstleistung anboten, ein neues Projekt begleiteten oder einen zusätzlichen Mitarbeiter anstellten. Weniger als die Hälfte unserer Ausgaben wird heute noch von den Einnahmen durch Bund und Kantone gedeckt. Für den Rest brauchen wir Sponsoren, Legate, Testamente und vor allem die Einnahmen aus Dienstleistungen und Angeboten.

Pro Senectute ist gleichzeitig eine Profit- und eine Non-Profit-Organisation geworden. Das erfordert einen echten Spagat. Einerseits sind wir unserem sozialen Engagement verpflichtet, andererseits müssen wir mit Angeboten vor allem im Bildungs- und Sportbereich einen Anteil der notwendigen Finanzmittel selber verdienen. Für eine kleine Minderheit von Seniorinnen und Senioren ist das manchmal schwierig zu verstehen. Meine Anfangszeiten, als fast alles noch gratis war, den Kursteilnehmenden Kaffee serviert und eine Schoggi mit auf den Weg gegeben wurde, sind definitiv vorbei!

Auf unserer Geschäftsstelle teilen wir fünf Mitarbeitenden uns 270 Stellenprozente. Die 130 Freiwilligen, die in unserem Kanton an vorderster Front tätig sind, sind meist auch schon im Seniorenalter: Sie begleiten Sportgruppen, verteilen Mahlzeiten, helfen bei Anlässen im Seniorenzentrum. Ein Seniorenteam berät uns bei der Zusammenstellung unseres Bildungs- und Veranstaltungsprogramms. «Senioren für Senioren» ist zwar ein Schlagwort, aber ich finde, es trifft den Kern der Sache.

Ein weiteres Schlagwort heisst zurzeit «Regionalisierung». Der Kanton Nidwalden gehört zusammen mit Uri, Schwyz, Obwalden, Zug und Luzern zur Region Zentralschweiz. Eigentlich haben wir immer zusammengearbeitet – einfach nebenbei und auf informeller Ebene. Man hat Ideen ausgetauscht, bei einer Schulung oder einem Angebot einander das Konzept zugestellt, Unterlagen miteinander ausgearbeitet. Dabei konnte einem ein Projekt in Glarus oder Appenzell allerdings näher sein als eines in Luzern oder Zug. Durch die verordnete Re-



Weitere Informationen

Die Kantonalen Pro-Senectute-Organisationen tragen als selbstständige Organisationen in den einzelnen Kantonen die Verantwortung für die Dienstleistungen und Beratungsangebote von Pro Senectute.

Auf der operativen Ebene sind sie in den vier Regionalkonferenzen Westschweiz/Tessin, Nordwestschweiz, Ostschweiz und Zentralschweiz zusammengeschlossen.

Kantonale Geschäftsstelle Pro Senectute Kanton Nidwalden,
St.-Klara-Rain 1, 6370 Stans, Telefon 041 610 76 09, Fax 041 610 76 03,
Mail info@nw.pro-senectute.ch, Internet www.nw.pro-senectute.ch

gionalisierung ist die Zusammenarbeit komplizierter und aufwendiger geworden.

Wir sind auch nicht immer gleicher Meinung, nur weil unsere sechs Kantone an den Vierwaldstättersee stossen. Für grosse Kantone scheint es vielleicht lächerlich – aber auch der Kanton Nidwalden mit seinen 40 000 Einwohnern in elf Gemeinden hat seine Eigenheiten und pflegt seine Unabhängigkeit. Pro Senectute ist hier stark verwurzelt. Die persönliche Beziehung ist wichtig. Man kennt uns, auch auf politischer Ebene. Wir geniessen Vertrauen und bekommen Unterstützung. Das ist wichtig, gerade jetzt, da wegen der Leistungsverträge weniger Geld abfällt und Einnahmen und Spenden von Privatpersonen und Sponsoren wichtiger werden.

Selbst der Stiftungsrat ist der Meinung, dass wir unsere Meinung als Kanton Nidwalden bekunden sollen und nicht nur als Region Zentralschweiz. Der Föderalismus ist nämlich eine der grossen Stärken von Pro Senectute. Er erlaubt uns, ganz nahe bei den Leuten zu sein. Das ist auch in grossen Kantonen so: Die Regionalstellen sind vor Ort und kennen die Bedürfnisse und Probleme an der Basis.

Pro Senectute sollte keine Reorganisation erleben, wie sie zum Beispiel bei den Postautobetrieben vorangetrieben wurde. Ich wollte ja ursprünglich Postautochauffeur werden. Früher war das so idyllisch: Der Posthalter vor Ort war zuständig für das Postauto, er wusste um Verspätungen, Probleme und Pannen. Heute ist die regionale Zentrale in einem Büro verantwortlich, und vor Ort ist der Wagenführer meist allein auf sich selbst angewiesen.

Meine Kinder sagen oft: «Vater, rede nicht immer von früher.» Eigentlich haben sie ja recht. Man kann das Rad der Zeit nicht zurückdrehen. Aber Fehler braucht man trotzdem nicht nachzuahmen. Um auf Pro Senectute zurückzukommen, heisst das: Unsere Stärke ist die Nähe zu den Leuten, so wie sie früher im Postautobetrieb üblich war. Diese Nähe ist mir wichtig, und dazu möchte ich Sorge tragen.

Ich konnte nicht Postautochauffeur werden, weil man dafür Mechaniker sein musste. Das lag mir nicht. So machte ich die kaufmännische Lehre in einem Zürcher Reisebüro und verwirklichte mir später auf Umwegen meinen Traum. Ich absolvierte die Lastwagenprüfung und kaufte mir ein altes Postauto. Als ich in jungen Jahren in einem Kinderheim in Flims arbeitete, fuhr ich in der Freizeit Postauto. Es war eine Herausforderung, einen 16-Tonner auf Bündner Bergstrassen zu steuern! Jetzt besitze ich noch zwei kleine Postautos. Postautofahren ist mein Hobby geblieben – allerdings nur wenn ich Zeit habe und wenn es mir Spass macht.